

Jürgen Dendorfer (Hg.)

Erinnerungsorte des Mittelalters am Oberrhein

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

SCHLAGLICHTER REGIONALER GESCHICHTE

hg. vom Landesverein Badische Heimat (Dr. Sven von Ungern-Sternberg)
und der Abteilung Landesgeschichte am Historischen Seminar der
Universität Freiburg (Prof. Dr. Jürgen Dendorfer)

Band 4

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Jürgen Dendorfer (Hg.)

Erinnerungsorte des Mittelalters am Oberrhein

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Auf dem Umschlag: Codex Manesse, fol. 69r, © Universitätsbibliothek Heidelberg 2017; Liebfrauenmünster zu Straßburg, © Bibliotheca Hertziana 2017; Die Hohkönigsburg im Elsaß, © Bodo Ebhardt 1908.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© 2017. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

Satz: Martin Janz, Freiburg i.Br.

Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG,
Freiburg i.Br.

Printed in Germany

ISBN 978-3-7930-5153-4

Inhalt

Zur Einführung	
JÜRGEN DENDORFER	7
Die Hohkönigsburg	
HEINRICH SCHWENDEMANN	11
Die heilige Odilia	
BARBARA FLEITH	41
Die Zähringer	
THOMAS ZOTZ	61
Die Manessische Liederhandschrift – Minnesang	
JOHANNA THALI	83
Die Habsburger	
PETER NIEDERHÄUSER	109
Die Dekapolis im Elsass	
OLIVIER RICHARD	127
Schlettstadt – Humanismus am Oberrhein	
BIRGIT STUDT	143
Das Straßburger Münster	
PETER KURMANN	163
Literatur	181
Abbildungsnachweise	189
Autoren und Herausgeber	193

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Zur Einführung

JÜRGEN DENDORFER

Im Sommersemester 2016 behandelte die »Samstags-Uni« der Albert-Ludwigs-Universität »Erinnerungsorte des Mittelalters am Oberrhein«. Anlass für diesen thematischen Schwerpunkt war das 75jährige Jubiläum der Abteilung Landesgeschichte am Historischen Seminar, die seit ihrer Gründung immer wieder den Blick über die in der Frühen Neuzeit am Oberrhein entstandenen nationalen Grenzen hinaus richtete. Die anfänglichen, diskussionswürdigen Motive für diese Ausrichtung,¹ hat sie rasch hinter sich gelassen; heute versteht sie sich als wissenschaftliche Ansprechpartnerin zur mittelalterlichen Geschichte des Oberrheins für Forscherinnen und Forscher nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem französischen Elsass und den angrenzenden Schweizer Kantonen. Der Blick auf gemeinsame Erinnerungsorte an die mittelalterliche Geschichte in diesem Raum bringt diese Ausrichtung sinnfällig zum Ausdruck, denn das Konzept der Erinnerungsorte bietet am trinationalen Oberrhein die Möglichkeit, hinter die seit dem 19. Jahrhundert geteilten Erinnerungskulturen dieser europäischen Region zurück zu greifen.

Was aber sind »Erinnerungsorte«? Das Konzept geht ursprünglich auf den französischen Historiker Pierre Nora zurück, der in den 80er Jahren in einem zehnjährigen Projekt gemeinsam mit hundertdreißig anderen Historikern »les lieux de mémoire« – »die Erinnerungsorte« der französischen Geschichte erforschte. In sieben Bänden lenkten Nora und seine Mitstreiter den Blick auf für das kollektive Gedächtnis der Franzosen wichtige »Orte«, dabei waren die »lieux de mémoire« nicht nur im konkreten, sondern vor allem im übertragenen Sinne zu verstehen. Französische Erinnerungsorte waren danach ebenso die Heiligtümer von St. Denis und die Kathedrale von Reims wie auch historische Ereignisse, etwa die Salbung der französischen Könige, Gebäude wie der Eiffelturm oder historische Personen wie Jeanne d'Arc. Das Ziel war Orte, Gebäude, Ereignisse, Personen zu beschreiben, die im kollektiven Erinnern für Frankreich standen und in der Gegenwart noch dafür stehen. Auf diese Weise entstand eine neue Geschichtsschreibung, die sich – Zitat Nora – »weniger für die Ereignisse [interessierte] als dafür, wie sie im nachhinein konstruiert werden, wie sie in Vergessenheit geraten und wieder an Bedeutung gewinnen; weniger für die Vergangenheit, wie

sie sich zugetragen hat, als für ihre Wiederverwendung, ihren Missbrauch, ihren Einfluss auf die nachfolgenden Generationen; weniger für die Tradition an sich als für die Art und Weise, wie diese sich konstituiert hat und übermittelt wurde.«²

Noras Ansatz steht für zunehmende Tendenzen in der Geschichtswissenschaft, nicht mehr allein danach zu fragen, wie es tatsächlich gewesen ist, sondern den Blick darauf zu richten, wie Menschen und Gemeinschaften das, was geschehen ist, erinnern, welche Geschichten sie darüber erzählen, und daraus abzulesen, was dieses Erinnern über die Gemeinschaften derjenigen aussagt, die sich erinnern.

Ins Zentrum rückte die Forschung zuerst die Nationen des 19. und 20. Jahrhunderts, auf die Erinnerungsorte Frankreichs folgten bald diejenigen Deutschlands. Die Konstruktion des Erinnerns an die eigene Geschichte ist in der nationalen Geschichtsschreibung ein Phänomen des 19. Jahrhunderts; zu dieser Zeit wurde etwa Kaiser Heinrich I. zum Reichsgründer und die Zeit der mittelalterlichen Könige und Kaiser aus den Dynastien der Ottonen, Salier und Staufer zum Höhepunkt des deutschen Mittelalters. Ob diesen Erinnerungsorten tatsächlich belastbare Vorgänge in der Geschichte zugrunde lagen, blieb wichtig, aber war aus dieser Sicht doch zunehmend sekundär. Diese Fokussierung auf die nationalen Erinnerungsgemeinschaften wurde in einer Fülle von Publikationen erweitert. Sie wandten sich anderen Gemeinschaften zu wie den »Erinnerungsorten des Christentums« oder fragten danach, welche Erinnerungsorte an bestimmte Zeitschichten bis heute im kollektiven Geschichtsbewusstsein vorhanden sind. Es folgten Erinnerungsorte der römischen und griechischen Antike oder des Mittelalters; und auch Regionen bzw. Länder machten Erinnerungsorte ihrer Geschichte fest, etwa Oberschwaben, Baden-Württemberg oder Rheinland-Pfalz.

Der Ansatz, dem unsere kleine Freiburger Reihe in der Samstagsuni folgte, ist also gut eingeführt und bedarf keiner allzu scharfen methodischen Eingrenzung. Liegt der Reiz des Zugriffs doch gerade darin, dass er eine neue Perspektive auf altbekannte Sujets erlaubt und dabei genug Spielraum für Akzente lässt, die die Vortragenden zu nutzen verstanden. Über »Erinnerungsorte des Mittelalters am Oberrhein« zu sprechen und schreiben beinhaltet aber dennoch eine gewisse Herausforderung, die in der gebrochenen Geschichte dieser Region begründet liegt. Das Konzept der Erinnerungsorte setzt, wie geschildert, im Wesentlichen mit den nationalen Geschichtserzählungen im 19. Jahrhundert ein. Seit dieser Zeit werden in den drei modernen Nationen, die Anteil an einem naturräumlich verstandenen Oberrhein haben, drei verschiedene Geschichten über das eigene Herkommen erzählt:

eine französische, eine schweizer und eine deutsche. Diese Umbrüche sind damit noch nicht beendet. Der Blick auf das Elsass lehrt, wie hier nicht nur nach 1871 und 1919, sondern auch nach 1940 und zuletzt wieder nach 1945 versucht wurde, ein neues Geschichtsbild zu generieren. Nationale Geschichtsbilder rekurrten zudem auf bzw. integrierten regionale Narrative, z.B. badische oder elsässische.

Wenn wir uns der Mittelalterlichen Geschichte zuwenden, dann gibt es am Oberrhein Erinnerungsorte, die nicht nur in einer der nationalen Geschichtskulturen eine Rolle spielen. Auch wenn sie jeweils ihren Platz in der Erzählung von der eigenen Geschichte des Mittelalters haben, werden diese Geschichten doch mit anderen Akzenten erzählt, und genau an diesem Punkt offenbart sich die Chance, Fundamente europäischer Geschichtserinnerung vor den Nationen des 19. Jahrhunderts offenzulegen. Die aus dem engen geographischen Raum zwischen Straßburg und Basel, dem Vogesenrand und dem Schwarzwald ausgewählten Erinnerungsorte bieten ein Panoptikum europäischer Erinnerungskulturen.

In diesem Band geht es also nicht nur um die Erinnerung an das Mittelalter, sondern um den Blick auf das Mittelalter im Prisma der französischen, deutschen und schweizer Erzählung von der Geschichte der eigenen Nationen; es geht zum einen um Verbindendes, um die gemeinsam erinnerte historische Epoche des Mittelalters, und zum anderen um Trennendes, den jeweils eigenen Blick darauf. In diesem Sinne wurden in den Vorträgen Erinnerungsorte ganz unterschiedlicher Qualität behandelt: Monumente wie die Hohkönigsburg und das Straßburger Münster; eine Heilige, Otilie; eine Handschrift, der Codex Manesse, der für den mittelalterlichen Minnesang steht; zwei Adels- bzw. Herrschergeschlechter – die Zähringer und die Habsburger –, aber auch ein politisches Phänomen wie der elsässische Städtebund der Dekapolis oder eine geistige Bewegung, der Humanismus an seinem oberrheinischen Erinnerungsort der Humanistenbibliothek in Schlettstadt. Alle Vortragenden der auf großen Zuspruch stoßenden Reihe sei dafür gedankt, dass Sie Ihre Manuskripte für den Druck zur Verfügung stellten. Das Studium generale unter Kollegen Günter Schnitzler und Frau Eva Steil ermöglichte die Veranstaltung im Rahmen der Samstags-Uni, wofür ebenfalls zu danken ist. Für die Drucklegung im Rahmen der »Schlaglichter Regionaler Geschichte« bedanke ich mich bei meinem Mitherausgeber Dr. Sven von Ungern-Sternberg, beim Verlag Rombach unter Dr. Torang Sinaga für die gewohnt zuverlässige und angenehme Zusammenarbeit. Wie in den vorhergehenden Bänden der »Schlaglichter« hat auch dieser Band zum Ziel, historische Wissenschaft für ein interessiertes Publikum in ansprechender

Form zu bieten. Deshalb haben die Beiträge nur komprimierte, auf das Notwendige beschränkte Nachweise in Form von Endnoten; im Literaturverzeichnis am Ende des Bandes finden sich Titel, die zur weiteren Lektüre empfohlen seien.

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu künftig: Backes, Martina/Dendorfer, Jürgen (Hg.): Nationales Interesse und ideologischer Missbrauch. Mittelalterforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Vorträge zum 75jährigen Bestehen der Abteilung Landesgeschichte am Historischen Seminar der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters 1), Freiburg 2017.
- 2 Nora, Pierre: Das Abenteuer der Lieux de mémoire, in: Nation und Emotion. Deutschland und Frankreich im Vergleich – 19. und 20. Jahrhundert, hg. von Etienne François/Hannes Siegrist/Jakob Vogel, Göttingen 1995, S. 83–92, hier S. 91.

Leseprobe
(c) Rombach Verlag